

Strassengestaltung sorgt für Unmut

Zug Im Rötelquartier werden in den nächsten Jahren mehrere Strassen umgestaltet. Dabei wird auch die Zahl der Parkplätze begrenzt. Das kommt nicht bei allen gut an.

Samantha Taylor
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

Am Zuger Hang wurde in den vergangenen Wochen kräftig gearbeitet. Der Grund: Die Werkleitungen im Boden der Quartierstrasse im Rötel mussten saniert werden. Die Erneuerungsarbeiten sind aber auch oberirdisch sichtbar: Mehrere Ausbuchtungen für Bäume und Rabatten säumen die Strasse. Man habe im Zuge der Sanierungsarbeiten ein Betriebs- und Gestaltungskonzept für den Strassenraum im Rötel, aber auch auf der Lüssirain- und der Weidstrasse erarbeitet, sagt Urs Raschle, Vorsteher des Departements Soziales, Umwelt und Sicherheit.

Vorgesehen ist einerseits, dass die Geschwindigkeit auf den Strassen gesenkt werden soll. Dabei wolle man weder Schikanen einbauen noch die Signalisation ändern. «Eine Tempo-30-Zone ist derzeit nicht vorgesehen. Ziel ist aber, das heutige Geschwindigkeitsniveau unabhängig von einer Signalisation nur aufgrund der Wahrnehmung des Strassenraums auf eine für Tempo-30-Zonen akzeptable Geschwindigkeit zu senken», erklärt der Stadtrat. Konkret bedeutet das, dass 85 Prozent aller Fahrzeuglenker nicht schneller als mit 30 bis 40 Stundenkilometern auf diesen Strassen unterwegs sein sollen.

Parkplätze werden eingezeichnet

Auf der anderen Seite will die Stadt den Parkraum bewirtschaften. Heute gibt es in diesem Gebiet laut Urs Raschle nur eine teilweise Parkraumbewirtschaftung. «An der Weidstrasse und im Rötel



In mehreren Ausbuchtungen sollen Bäume gepflanzt werden.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 18. Mai 2017)

braucht es eine spezielle Parkkarte. Da gibt es ein Nachtparkverbot», sagt Raschle. Ansonsten könne gratis parkiert werden. Die Ausbuchtungen, die unter anderem mit Bäumen bepflanzt werden, sind laut Raschle Orientierungspunkte, um die neuen Parkfelder abzugrenzen. Bisher gibt es auf der Strasse keine eingezeichneten Parkplätze.

Das habe zur Folge, dass die Autos irgendwo abgestellt würden. Auf der Weidstrasse müsse der Bus deshalb häufig um abgestellte Autos «herumkurven». «Auch der Winterdienst wird durch ungeordnet abgestellte Autos behindert», führt Raschle aus. Mit den Parkfeldern wolle man die nötige Ordnung schaffen. Vorgesehen sind im Rötel 14,

an der Weidstrasse 11 und entlang der Lüssirainstrasse vier Parkfelder.

Das Konzept kommt bei diversen Quartierbewohnern nicht gut an. Für Ärger sorgt vor allem die Beschränkung der Parkplätze. «Durch diese Massnahme gibt es im Quartier weniger Parkmöglichkeiten, auch für Handwerker und Lieferanten. Das Pro-

blem ist, dass die Zahl der Parkplätze schon heute kaum ausreicht», sagt Markus Baumann, Vorstandsmitglied der Nachbarschaft Rötel. Die meisten Häuser im Bereich Rötel und Lüssirain stammten aus den 1960er-Jahren. Damals sei man von einem Auto pro Familie ausgegangen. «Das ist heute anders. Die Garagen können aber aus-

baulichen Gründen nicht erweitert werden. Es wird also an Parkplätzen fehlen», sagt Baumann. Ein Fragezeichen macht er auch hinter die Gestaltung selbst. «Ich finde es nicht sehr sinnvoll, dass die Stadt in die Ausbuchtungen Bäume pflanzt und diese so direkt vor bestehende Bäume auf privatem Grund stellt.» Und schliesslich sei die Kommunikation ungünstig gewesen. «Das Projekt wurde uns an der Generalversammlung der Nachbarschaft Rötel als mögliche Lösung präsentiert. Dabei waren zu diesem Zeitpunkt die Arbeiten bereits im Gang, und die Massnahmen wurden direkt umgesetzt», sagt Baumann.

Ein «Anliegen vieler Bewohner»

Für diesen Punkt hat auch Ruedi Hotz, Präsident der Nachbarschaft Rötel, Verständnis. «Es war alles sehr kurzfristig und die Kommunikation seitens der Stadt etwas ungeschickt.» Hotz stellt sich allerdings hinter das Konzept der Stadt: «Ich und die Mehrheit im Vorstand finden es richtig, dass die Stadt den Strassenraum künftig bewirtschaftet.» Zudem begrüsse man, dass durch die geplanten Massnahmen das Tempo auf den Strassen reduziert werden solle. «Das ist ein Anliegen vieler Bewohner», sagt Hotz.

Umgesetzt wird das Konzept laut Angaben der Stadt in den nächsten drei Jahren. Raschle: «Die Strassenzüge werden nach und nach saniert und gemäss dem Betriebs- und Gestaltungskonzept angepasst.» Dabei sei gegenüber einer einfachen Sanierung der Werkleitungen aufgrund der Umgestaltung mit rund 10 Prozent Mehrkosten zu rechnen.

Leidenschaft für die Technik

Zug/Winterthur Ulrich Straub setzt sich ein, damit die Industrie nicht vergessen geht. Dafür fährt er heute nach Winterthur.

Heute fährt der Zuger alt Stadtrat Ulrich Straub nach Winterthur. Dies einerseits als Präsident des Vereins Industriepfad Lorze und andererseits als Gründungsmitglied des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz (Vintes), der heute in der zweitgrössten Zürcher Stadt seine Jahresversammlung abhält.

«Mir sind die Industrie, deren Bedeutung und deren Folgen wichtig», sagt Straub, der als Landis & Gyr-Erbe entsprechend vorbelastet ist. «Viele Leute sind sich heute dessen nicht mehr bewusst, was unsere Vorfahren bei und mit der industriellen Revolution erreicht haben. Und dies nur dank grossen Einsatzes und Willens.

Besichtigung der beiden Kraftwerke

Das grosse Steckenpferd Straubs ist der Verein Industriepfad Lorze. Dieser hält am nächsten Samstag in der Spinni Event & Lounge in Neuägeri seine 22. Generalversammlung ab.

Nach der Generalversammlung und dem Essen erhalten die Teilnehmer die Gelegenheit, in Neuägeri sowohl das alte wie

auch das neue Kraftwerk zu besuchen. «Ein Muss», wie Ulrich Straub betont. «Hier ist perfekt zu sehen, wie sich die Revolution entwickelt hat.»

Die Mobiliensammlung und Produkte der Zuger Industrie des Vereins Industriepfad Lorze gehen als Ausstellungsgut in das

«Mir sind die Industrie, deren Bedeutung und deren Folgen wichtig.»



Ulrich Straub
Präsident Industriepfad Lorze

Zuger Depot Technikgeschichte in Neuheim, verrät Straub. «Der Grund ist, dass unser Verein sich seit nunmehr 20 Jahren vergeblich um einen Ausstellungsort in der Stadt Zug bemüht beziehungsweise darum gebeten hat.»

Schaulager in Neuheim

Die Ausstellung wird jedoch erst ab Ende 2018/Anfang 2019 besichtigt werden können, wie Straub erläutert. «Zuerst müssen wir nun nämlich die Exponate zügeln und die Ausstellung choreografieren.» Es handle sich dabei um ein sogenanntes Schaulager, das rechtzeitig zum 25-Jahr-Jubiläum im Jahr 2020 bereit sein soll.

Charly Keiser
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Hinweis

Heute finden im Dampfzentrum am Lagerplatz 27 in Winterthur von 10 bis 16 Uhr die Jahresversammlung und die Tagung des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz statt. Am nächsten Samstag ab 10 Uhr ist die 22. Generalversammlung des Vereins Industriepfad Lorze.

Bürger bekommen Statut

Zug Am Dienstag lädt der Bürgerrat zur Rechnungsgemeinde, an der eine Gemeindeordnung erlassen werden soll.

Der Bürgergemeinde der Stadt Zug geht es finanziell gut. Dies zeigt ein Blick in die Jahresrechnung 2016, die am kommenden Dienstag an der «Rechnungsgemeinde» verhandelt wird. Budgetiert war für das letzte Jahr nämlich «nur» ein Plus von 313 400 Franken, geworden ist daraus aber ein Rechnungsüberschuss von 492 289.36 Franken.

Davon werden 100 000 Franken der Liegenschaftsreserve und 200 000 Franken der Reserve für das Seniorenzentrum Mühlematt zugewiesen. Der Rest wird zum freien Eigenkapital geschlagen.

Zufriedener Bürgerrat

Der Bürgerrat zeigt sich ob der Zahlen zufrieden. «Die Liquiditätssituation und die Eigenfinanzierung sind gut.» Die Eigenkapitalquote liegt bei 33,05 Millionen Franken Eigenkapital inklusive der Erneuerungsreserve und einer Bilanzsumme von total 49,07 Millionen Franken bei erfreulichen 67,4 Prozent. Der Rat betont: «Die Schulden der Bürgergemeinde beschränken sich auf die Fremdfinanzierung der

Liegenschaften sowie die laufenden Verpflichtungen aus der Gemeindetätigkeit. Die Finanzierung der Liegenschaften beurteilt der Bürgerrat als vorsichtig.»

Vorsicht oder Umsicht scheint der Bürgerrat in Sachen Ausgaben zu verfolgen, wie ein genauere Blick in die Zahlen offenbart. Denn obwohl einige gebundene Ausgaben höher ausfallen, fällt das Ergebnis dank umsichtigen Vorgehens trotzdem erfreulich aus.

Vorgabe des Kantons

Die Rechnung dürfte aufgrund der vorgenannten Ausführungen wohl nur wenig zu reden geben. Womöglich aber das dritte Traktandum: Dabei geht es um eine Gemeindeordnung. Diese müssen die Gemeinden erlassen, weil der Kantonsrat dies in einer Gesetzesrevision verlangt.

«Der Gemeindeordnung kommt eine Ordnungs- und Organisationsfunktion, aber auch eine Gestaltungs- und Steuerfunktion zu», schreibt der Bürgerrat in seiner Botschaft. Die Gemeinden würden so im Rahmen des übergeordneten Rechts

selbstständig die Organisation und die Zuständigkeiten der einzelnen gemeindlichen Organe und Behörden bestimmen. «Die Gemeindeordnung legitimiert zudem das Handeln der Gemeindeinstanzen», heisst es weiter.

«Gemeinde nachhaltig stärken»

Der Bürgerrat zeigt sich überzeugt, «dass mit der vorgeschlagenen Gemeindeordnung, die auf einer speziell für die Zuger Bürgergemeinden ausgearbeiteten Mustergemeindeordnung basiert, in grossem Masse die bereits heute gelebte Realität abgebildet wird, dass diese für die Bürgerinnen und Bürger mit keinerlei Kompetenzverlusten verbunden ist und dass unser Gemeinwesen für die nahe und auch eine fernere Zukunft nachhaltig gestärkt werden kann».

Charly Keiser
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Hinweis

Die Bürgergemeindeversammlung findet am kommenden Dienstag um 20 Uhr im Burghausaal in Zug statt.